

Zwiesprache mit Markus Kutter

Autor(en): Marc Steffen
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/9332b43a-635a-474a-8f5c-32ca411eced1>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zwiesprache mit Markus Kutter

Ein Nachruf

Marc Steffen

Man muss eine Frage stellen, wenn ein Dialog eröffnet werden soll. Als mich Markus Kutter vor Jahren gebeten hat, einen Nachruf auf ihn zu verfassen, habe ich das als Aufforderung zum vertiefenden Gespräch verstanden. Die Zwiesprache hat mich ihm und mir näher gebracht.

Liebe Gisela, lieber Samuel, liebe Angehörige, liebe Freunde und Bekannte von Markus Kutter,

lieber Markus,

Die letzten an mich gerichteten Worte hast du mir als Widmung in deinen Gedichtband «Ortstermin» geschrieben: «Wo warst Du?»

Wie oft im Leben ist der Mensch nicht dort, wo er gebraucht wird. Vielleicht warst aber auch du schon wieder unterwegs und gar nicht mehr dort anzutreffen, wo man dich erwartete.

Im ersten Gedicht dieses Bandes schreibst du: «Ortstermin: Antreten, mich zu besinnen.» Wir alle haben uns heute hier für dich versammelt, um uns zu besinnen.

Du wirst es mir nachsehen, wenn ich dein langes und reiches Leben nicht mit der dir eigenen Zuspitzung und Eleganz nachzeichnen werde. In meiner Skizze wird mehr fehlen als sie zeigt. Aber vielleicht ist sie dafür ausreichend, dass jeder und jede sie mit den Farben der eigenen Erinnerung ausmalen kann.

Markus Kutter, du warst eine öffentliche Person, eine Berühmtheit über die Kantons-
grenzen hinaus. Gegen vierzig Bücher hast du geschrieben. Du hast die GGK mitbegrün-
det. Zahlreiche Texte hast du veröffentlicht, aber auch Filme hast du gedreht. Du warst
Mitbegründer des «Progressiven Museums». Du warst designierter Direktor der «Grün 80».
Du warst Gründungsmitglied der «Peter Ochs Gesellschaft». Du hast dich für die lokale

Medienszene stark gemacht. Du hast die Agentur «Alphaville» gegründet. Du warst Mitglied des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt und Mitglied des Verfassungsrates. – Du warst ein Mann von Welt und von Erfolg. Die Liste deiner Bekannten und Freunde legt davon Zeugnis ab. Sie liest sich wie das Verzeichnis der Schweizer Kulturhéroen: Friedrich Dürrenmatt, Werner Düggelin, Max Frisch, Roman Brodmann, Heiner Gautschi, Jean Tinguely und viele mehr.

Du warst auch ein Gründer mit Geist und Geld. Und ein anspruchsvoller Förderer. Basel war deine Wirkungsstätte, dein Kraftort. Mit Basel warst du seelenverwandt: über die Grenzen hinausdenken, vorhandenes und verborgenes Potenzial ausschöpfen, die Errungenschaften von Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur als Humus für weitere Erkundungen und Ausweitungen nutzen, als Boden für Grösseres weiter kultivieren.

Du warst Werber, Historiker, Publizist, Politiker: ein Mann des Wortes. Du warst ein heller Kopf, ein brillierender und brillanter Schreiber, ein Aufgeklärter, einer, der sich, wie du mir selbst einmal gesagt hast, in der Diamantspitze des Lebens befand. Dieses von dir verwendete Bild sagt viel über deine dir bewusste Kraft und über deine dir vielleicht unbewusste Gefährdung aus. Dein gehärteter und bohrender Geist jedenfalls hat dich immer zu Neuem angespornt.

Du warst ein initiativer Mann: einer, der Anfänge liebte und Neuanfänge suchte. Ein Vordenker, Vorreiter, Wegbereiter. «Versuechs doch eifach!», «Fang eifach a!», hast du vielen in deiner Umgebung mit Nachdruck zugerufen und sie ermutigt, den eigenen Weg zu gehen, den inneren Auftrag ernst zu nehmen und die eigenen Ziele zu verwirklichen, das Daimonion nicht abzutöten. Dafür hast du immer geworben! – Übrigens: Hast du je wirklich Abschied von der Werbung genommen? Von dieser knappen Sprach- und Bildform, die den direktesten und kürzesten Weg zur Wirkung sucht? Und die Sachverhalte überhöht, damit die Botschaft, der Appell verstanden wird?

Unmögliches wolltest du möglich machen. Je grösser der Widerstand, den du zu überwinden hattest, desto grösser schien deine Lust zu wirken. Niederlagen hast du weggesteckt oder aber mit neuen Projekten überwunden. Deine Energie galt der Zukunft, nicht der Vergangenheit: «Er hat bis zum Schluss immer nach vorne gelebt und nach vorne gedacht», sagt sein Sohn Samuel. So haben wir dich in verschiedenen öffentlichen Wirkungskreisen immer wieder kennen gelernt: als einen Macher, einen «Enabler», wie man heute vielleicht sagen würde. Einer, der die Bewegung liebt, Dinge in Fahrt bringt und Stillstand in keiner Form erträgt. Du warst immer im Aufbruch, ein mobiler Mensch, einer der mobilisiert. Nicht alle deine Zuhörer und Weggefährten konnten dir zu jeder Zeit folgen. Wo andere eine Rast einlegen wollten, vielleicht um die Dinge ruhen und reifen zu lassen, warst du schon wieder unterwegs, rast- und ruhelos, und manchmal hatte man den Eindruck: ohne Blick zurück, ohne Rück-Sicht. Du warst kein Mensch der sanften Übergänge.

«Ich habe immer gespürt, dass ich ihm viel bedeute», sagt Samuel und er erinnert sich mit Freude, wie du und er jahrelang gemeinsam den gleichen Weg gingen, Samuel zum HG und du zur Augustinergasse. Und Gisela erinnert sich, wie oft und wie gerne du gesungen hast, vor allem Schweizer Lieder, auch wenn du dich etwas geniert hast dabei.

Man musste nicht dasselbe tun wie du, um von dir anerkannt und respektiert zu werden. Wichtig war dir nur immer, dass der Mensch in der Gewissheit lebt, seinen Fähigkeiten und Anlagen den ihnen gebührenden Raum zu geben. Wenn dir diesbezüglich Zweifel kamen, fragtest du liebevoll und bohrend zugleich: «Hesch Freud dra?», «Machts der Schpass?» Du warst für Samuel immer ein junger, weil aktiver und engagierter Vater. Und auch für viele deiner Weggefährten warst du ein Antrieb zu mehr. Ein *puer aeternus*, ein ewig Jugendlicher, ein ewiger Anfänger im besten Sinn des Wortes, mit der ganzen unverfrorenen Lust, Neues zu probieren und dieses mit viel innerem Feuer und grosser intellektueller Ehrlichkeit nach aussen zu vertreten – zuweilen auch etwas ruppig und rebellisch, aber auch mit einem Lächeln auf den Stockzähnen. Du warst ein interessanter, interessierter Mensch, einer, der dazwischen ist: *inter esse*. Der Preis für diese Neugierde und Jugendfrische war aber ein Schmerz, über den du nicht gesprochen hast, eine Trauer, die du verscheucht hast, eine Sehnsucht, die du nicht stillen konntest.

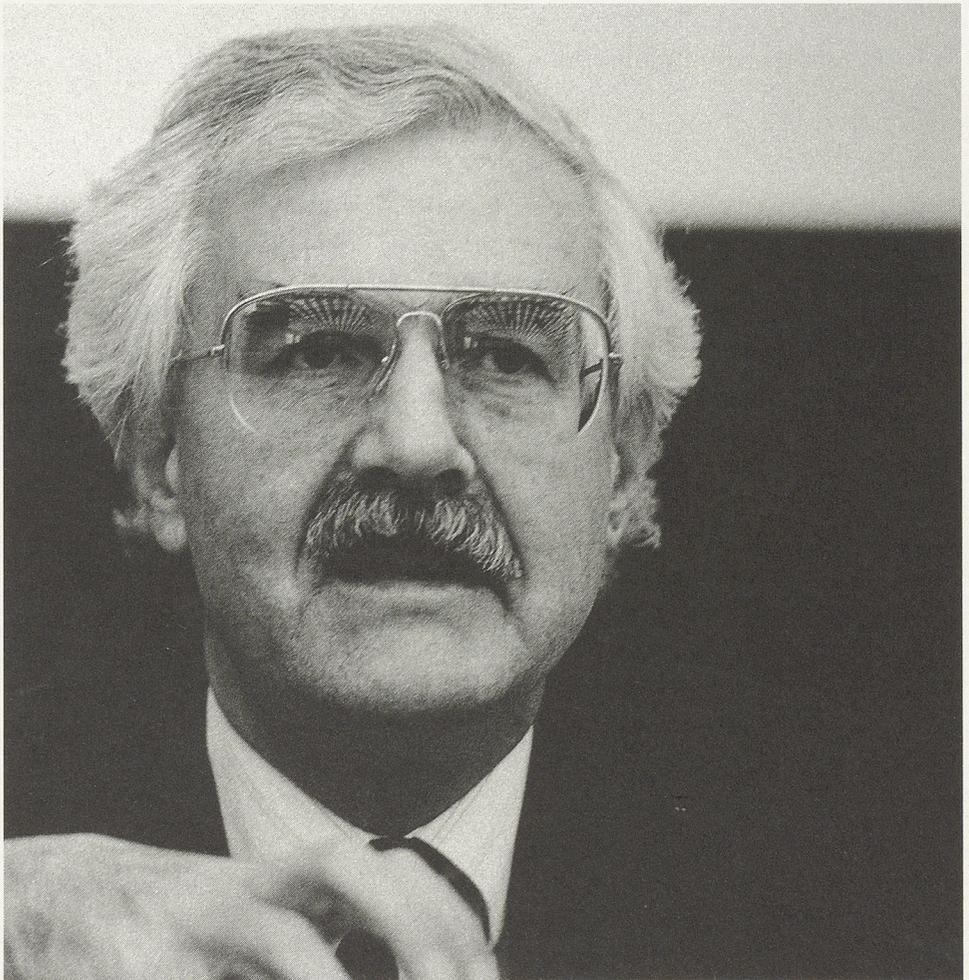
So hart wie du jeweils gegen dir nahe stehende Menschen sein konntest, in deinen Worten und Taten, so schonungs- und rücksichtslos bist du auch mit dir selbst umgegangen. In all den Jahren, in denen ich dir nahe stand, hast du nie geklagt, weder über körperliche noch über seelische Leiden. Hätte ich dich danach gefragt, ich glaube du hättest die Frage überhört. Du wolltest Herr sein über dich, Beginnendes war dir wichtiger als Vergehendes. Deinem Körper wolltest du keine Macht über dich einräumen. Das war der Stolz und die Würde des Königsmachers. Und das war auch deine Einsamkeit.

Gisela war für dich das Fenster zur Welt. Um sie hast du mit täglichen Briefen geworben. Ihr hast du aus der Weltliteratur vorgelesen. Mit ihr hast du den geliebten Samuel grossgezogen. Mit ihr hast du Ideen und Projekte gross gemacht, «hochspintisiert», wie Gisela mit leuchtenden Augen berichtet. Mit ihr hast du deine Ängste geteilt. In ihr hast du deine innere Ruhe gesucht und Rückhalt für dein engagiertes und öffentliches Leben gefunden. Ihr hast du auch Kraft gegeben, ihre eigenen Pläne zu verwirklichen. – Gisela war deine Lebensgefährtin.

Um den letzten Abschnitt des Weges gemeinsam mit ihr konsequent weiterzugehen, fehlte dir vielleicht die innere Ruhe und Zuversicht, die Versöhnung mit dir selbst, mit einem Menschen also, der sehr viel mehr Liebe hätte bekommen können, wenn er sie zugelassen hätte. Markus, du hattest immer eine grosse Kraft, selbst Entscheide zu treffen. In einer solchen Kraft liegt immer auch etwas Trennendes und Abweisendes. Es war sicher für beide ein Trost, dass auch in dieser schwierigen Phase eures Lebens immer wieder Menschen in eurer Nähe waren, die Verständnis und Wärme für euch beide hatten.

Du wusstest um die Schattenseite des «Machers» und du hast gegen sie gekämpft. Zeit deines Lebens hast du immer wieder versucht, Verbindendes und Verbindungen zu schaffen. Du hast Menschen zusammengeführt, und du hast Ideen zu Geschichten gewoben. So etwa die «unendliche Geschichte», eine Geschichte mit dem Brillenfuchs, der dummen Ente und anderen selbst erfundenen Märchengestalten, die du für den kleinen Samuel jeden Tag neu weitergesponnen hast, um ihm wichtige Erkenntnisse und Einsichten gut verpackt auf den Lebensweg zu geben.

«Ortstermin: Antreten, mich zu besinnen.» Ja, mit wem hast du dich am Ende verabredet? Ein bisschen auch mit uns, oder? Markus, du hast dich eingemischt! Das wird mir fehlen, das wird uns fehlen, das wird dieser Stadt fehlen.



Markus Kutter (9. Oktober 1925 bis 26. Juli 2005)